

Für die Freiheit streiten!

Wer mit kritischem Verstand die Geschichte des staatlichen Strafsystems analysiert, wird nicht automatisch zu einem mitreißenden »Megaphon des Aufruhrs« (Mathiesen). K. Papendorf und K.F. Schumann, die Herausgeber der Festschrift, erinnern daran, daß Mathiesens Theorie des Abolitionismus Strafrecht und Gefängnis in kapitalistischen Gesellschaften nicht als technologisch verfehlt oder funktionslos interpretiert, ebensowenig ist es ein simpler »Störfaktor« für Gesellschaft. Gefängnisstrukturen und autoritäre Ideologien erhalten sich durch jede gesellschaftliche Veränderung hindurch am Leben, mittels beständiger Legitimationsarbeit und der Absorption von Reformen. Anders als funktionalistische Theoretiker hat Mathiesen aber einen Punkt gefunden, beobachtbare Tendenzen der Macht-Politik nicht zum Strukturzwang und Aussagen darüber nicht zum einem Dogma werden zu



lassen. Die Stärken dieses Abolitionismus, aber auch die Anstrengungen, die er fordert, zeigen sich in allen Beiträgen der Festschrift. *Abolitionistische Theorie* verläßt das Feld der Kriminologie: A. Funk konkretisiert an der staatlichen Ordnungspolitik des frühen 19. Jahrhunderts eine zentrale These von Mathiesen: erst die Gleichzeitigkeit von Politiken der »Inklusion« und »Exklusion«, die Politik der Differenzierung der »Untertanen« konstituiert Macht. M. Lindenberg/ H. Schmidt-Semisch prognostizieren das Ende der »Disziplinargesellschaft« (aber nicht des Gefängnisses), wenn elektronische Überwachungstechnik und die »Gewährung« kontrollierter Freiräume für Drogenabhängige sich als »positive Reformen« durchsetzen sollten. G. Smaus argumentiert gegen die Foucault'sche Vorstel-

lung der Produktivität und Diffundierung von Macht. Maskierungen von Macht öffentlich zu machen (wie Mathiesen), verliere dagegen weniger die Unterdrückung aus dem Blick, die in Institutionen und Sozialstruktur eingeschrieben ist. Ch. Nix vertritt die These, daß eine Delegitimierung der Freiheitsstrafe nicht ohne das Skandalisieren der alltäglichen Demütigungen und Schikanen in Gefängnissen auskommen kann; Abolitionismus ist nur als Einheit von Empörung und distanzierter Analyse durchhaltbar. Bei R. van Swaaningen kann man nachlesen, wie in den Niederlanden die abolitionistische Bewegung und

ihr organisatorischer Kern, die Coornhert Liga, entstehen konnten. K. Papendorf bilanziert den Versuch, Ende der 70er Jahre aus der Wissenschaft heraus abolitionistische Positionen im Feld von Politik zu etablieren, sich in den Gesetzgebungsprozeß um das Jugendstrafvollzugsgesetz einzumischen.

Aus dem Feld der Politik kommen, wen wundert es, keine gängigen Durchsetzungs- und Erfolgsgeschichten. S. Tengler, R. Küntz und M. Köhler schreiben Nachdenkliches über *negative Kriminalpolitik* in und durch die Partei der GRÜNEN. E. Bahl arbeitet unter dem Titel »Wie fertig macht das Unfertige« das Projekt abolitionistischer Initiativen auf, eine kontinuierliche Öffentlichkeitsarbeit zu betreiben. Das Konzept der »negativen Kriminalpolitik«, das die AutorInnen von Mathiesen übernom-

men haben, und die Haltung, einer Menschen beschädigenden Realität das »Unfertige« entgegen zu setzen, verändert allerdings Kriminalpolitik insoweit, als es einen Teil der Akteure verändert, ihnen Reflexion ermöglicht.

Durch *Projekte im Gefängnis*, die »Mauern überwinden« zu wollen, ist durch nichts einfacher geworden: P.-J. Boock berichtet, wie sich aus der Perspektive der Interessenvertretung der Gefangenen das Drogenproblem und die Unruhen in Hamburgs »Santa Fu« darstellen. H. Müller schildert die Geschichte des »Sozialpolitischen Arbeitskreises« der Anstalt, der das Drinnen und Draußen verbindet. J. Feest und E. Wegner-Brandt befassen sich mit der Arbeit des Strafvollzugsarchivs in Bremen und der Strategie, den Rechtsschutz von Gefangenen zu verbessern, indem man ihnen »Musterbegründungen« für Anträge und Beschwerden zur Verfügung stellt bzw. im Konfliktfall »Musterprozesse« führt. R. Kaulitzky eruiert die Drogen- und Aidspolitik im Gefängnis und die Grenzen von Modellprojekten. Jedes Projekt stand oder steht in der Gefahr, »aus dem System herausdefiniert« oder absorbiert und zu Legitimationszwecken benutzt zu werden; oder es hat das Spiel mitgemacht, politische Probleme zu verrechtlichen bzw. sie zu individualisieren. Die wesentlichste Erfahrung, die die AutorInnen vermitteln: abolitionistische Orientierung führt zu einem nüchternen Blick auf den Grat, der zu begehen ist, das verleidet Naivität und schiebt Selbst-Lähmung hinaus.

Die Festschrift schließt mit der *Kritik des strafrechtlich-instrumentarium*. I. Karazman-Morawetz/ W. Stangl decken die regionale und soziale Selektivität der U-Haftverhängung auf und die Anwendungsregeln, die gesellschaftliche Differenzen schaffen (wie die zwischen »Ausländer« und »Inländer«). M. Voß demontiert die Ideologie der Diversionenpolitik. M. Mahr erkundet die Chancen für abolitionistische Perspektiven in der Polizei. H. Weber erklärt an der Geschichte der lebenslangen Freiheitsstrafe zu welchem Desaster »positive Reformen« und Verrechtlichung politischer Entscheidungen führen kön-

nen. K. F. Schumann behandelt Fragen, bei denen Abolitionisten sich »mit dem Rücken zur Wand fühlen«. Am stärksten gilt das derzeit für die Strategie, Strafrecht als Mißbilligungsinstanz für rassistische und nazistische Anschläge einzusetzen bzw. es als »Schutzmacht« für Ausländer in Deutschland auszugeben.

Die AutorInnen ehren Mathiesen, indem sie einer interessierten Öffentlichkeit zeigen, daß und wie sich mit dem Abolitionismus kritisch und reflexiv arbeiten läßt. Es würde der Kriminalpolitik einiges an Irrationalität ersparen, diese Haltung und das Buch zu verbreiten.

Helga Cremer-Schäfer

- ◆ **Kein schärfer Schwert, denn das für Freiheit streitet!**
- ◆ **Eine Festschrift für Thomas Mathiesen**
- ◆ **Hrsg. von Knut Papendorf und Karl F. Schumann**
- ◆ **AJZ - Verlag**
- ◆ **359 S., 49,- DM, 345,50 öS, 44,50 sFr**

Innere Unsicherheit

Ein Buch zur Inneren Sicherheit der BRD von einer Seite, deren Hinhalten mit Vorliebe die Schuld an der angeblichen Unzulänglichkeit der staatlichen Mittel der Sicherheitspolitik zugeschrieben wird – von Seiten der Liberalen und Linken. Sie kann in diesem Politikbereich sowenig reüssieren, wie die Rechte im Bereich der Sozialpolitik federführend sein kann. Dieses Feld trotz geringer Erfolgsaussicht nicht ganz aufgeben zu wollen, ist ehrenwert in einer Weise, der heute politischer Dank ungewiß ist. Welcher Wahlkämpfer auch der SPD will schon lesen: »In Bezug auf Gewalt- und Kriminalitätsdiskurse ein Stück der Naivität und der Sicherheit abzulegen, das kann erst einmal bedeuten, daß man in der Öffentlichkeit weniger gehört wird. ... Ein ungewohnter Blick auf die Dinge hat zumindest die Chance, Irritationen zu schaffen. Und in Paniken ist das Innhalten schon der Erfolg und das Ziel.« (Cremer-Schäfer, S. 39f)

So ist der Band denn auch weniger als Handbuch für die kommen-

den Wahlkämpfe mit der Inneren (Un-)Sicherheit als vielmehr gegen dieselben geschrieben, imponiert er in erster Linie als Dekonstruktionsversuch. Die vorherrschenden Bilder der Bedrohung werden gekont Stück für Stück auf ihre Substanz und die Folgen ihres politischen Gebrauchs hin analysiert. Darin ist der Text origineller und systematischer als in den positiven Formulierungen und Vorschlägen.

Im ersten Teil (»Innere Sicherheit – eine Konstruktion«) schreiben u.a. Helga Cremer-Schäfer über den »Nutzen steigender Kriminalität und ausufernder Gewalt« und Werner Lehne über »die entpolitisierende Konstruktion gesellschaftlicher Risiken als Kriminalitätsphänomene«. Sie stellen die symbolische Leistung der sogenannten »Kriminalitätsbekämpfung« heraus, die Individualisierung sozialer Probleme, die das Scheitern in anderen Politikbereichen kaschiert, die Opfer des politischen Versagens ausgrenzt und politisch konfliktreiche Problemlösungen anzugehen erspart.

Im zweiten Teil (»Organisierte Kriminalität«) kann man nochmals komprimiert Henner Hess' Antithese vom »desorganisierten Verbrechen« finden. Er zeigt, wie die Illegalisierung bestimmter Aktivitäten, anders wie am legalen Markt, die Bildung von Mono- und Oligopolen tatsächlich eher verhindert, zugunsten eines schwerer kontrollierbaren, kleineren und instabilen Abenteurerunternehmertums. Den viel zu unbestimmten neuen Rechtsbegriff der »Organisierten Kriminalität« und die Begriffsgeschichte nimmt Sönke Manns aufs Korn. Hingegen geht die Kritik am neuen OrgKG bei Werner Raith in eine ganz andere Richtung. Seiner Meinung hat das OrgKG sein Objekt verharmlost, »die wirklich große organisierte Kriminalität« aber verfehlt. Er warnt vor Entdramatisierung und führt ein Plädoyer für ein weit engmaschigeres Gesetz.

In diesem – von den Herausgebern unkommentiert – querliegenden Beitrag reduziert sich Gesellschaftspolitik auf die polizeiliche und strafrechtliche Bekämpfung des quasi in neuer Gestalt wiederkehrten »bösen Kapitalisten«, dem – anders als seinen gezähmten

Vorläufern – nicht allein mit den entwickelten Kontrollmitteln des demokratischen und sozialen Interventionsstaats Paroli geboten werden kann. Der Kontrast zu den anderen Beiträgen könnte nicht größer sein, wenn Raith etwa die Differenz zwischen normalen Unternehmen und Mafiosi überzeichnet (»Der Unterschied zur Wirtschaft ist und bleibt freilich signifikant: während Unternehmen in der Regel Waren herstellen, also Produkte am Ende ihrer Investition stehen, ist das Verbrechen in aller Regel parasitär, das heißt, es schröpft jene, die produzieren oder im gesellschaftlich akzeptierten Sinne Leistungen erbringen.« S. 91) und wenn er das normale wirtschaftliche Ordnungs- und Regelungssystem des Staates wegen Infiltration als wirkungslos geworden darstellt.

Davon abgesehen, sind die positiven Empfehlungen des Bandes nachvollziehbar, selten neu, in keinem Fall aber überholt: Informationsarbeit und Beziehungsangebote für Jugendliche gegen rechte Gewalt (Benno Hafenegger), kommunale Sicherheitspolitik (Armin Nack), Weiterentwicklung von Rechtskultur (Winfried Hassemer), beschränkter Einsatz der knappen Ressource Strafrecht (Heidrun Alm-Merk), oder demokratische und grundrechtsorientierte europäische Innenpolitik (Thilo Weichert).

Arno Pilgram

- ◆ Eva Kampmeyer/
- ◆ Jürgen Neumeyer (Hrsg.)
- ◆ Innere Unsicherheit
- ◆ Eine kritische Bestandsaufnahme
- ◆ AG SPAK Bücher
- ◆ 211 S., 29,8 DM, 210,- öS,
- ◆ 27,- sFr

Mauern überwinden

In der zweiten Hälfte der 60er Jahre entwickelte sich ein neuer Typ von Interessenorganisation in den skandinavischen Ländern, deren Ziel es war, die Situation der Gefangenen zu verbessern und auf lange Sicht die Gefängnisstrafe durch andere, zeitgemäße und adä-

Neue Bücher:

- D. Fabricius/M. Fabricius-Brand/M. Murach (Hrsg.)
Unter Ansehen der Person
Irritationen des juristischen Selbstverständnisses in der Begegnung mit Strafgefangenen
Nomos Verlagsgesellschaft
163 Seiten, DM 39,-
- Hans-Ullrich Gallwas
Polizei und Bürger
Rechtsfragen zum polizeilichen Handeln
Beck-Rechtsberater im dtv
150 Seiten, DM 9,80
- Klaus Jünschke/Christoph Meertens
Risikofaktor Innere Sicherheit
Argumente gegen den Law-and-Order-Staat
Knaur Taschenbuch
376 Seiten, DM 12,90
- Henning Schmidt-Semisch
Die prekäre Grenze der Legalität
Drogen – Kultur – Genuß
AG SPAK Verlag
250 Seiten, DM 39,80
- Winfried Hassemer
Produktverantwortung im modernen Strafrecht
Hüthig Buch Verlag
84 Seiten, DM 44,-
- Reiner Lochmann/Heinz Baumann/Walter Chilian (Hrsg.)
Kooperation und Vernetzung in der Straffälligenhilfe
Forum Verlag Godesberg
240 Seiten, DM 36,-
- Martin Kurze
Strafrechtspraxis und Drogentherapie
Kriminologie und Praxis – KUP
310 Seiten, DM 32,-
- Lydia Seus
Soziale Kontrolle von Arbeitertöchtern
Eine kriminologische Studie
Centaurus Verlagsgesellschaft
294 Seiten, DM 29,-

- Rolf Gössner
Die vergessenen Justizopfer des Kalten Krieges
Konkret Literatur Verlag
225 Seiten, DM 32,-
- Helga Einsele
Mein Leben mit Frauen in der Haft
Quell Verlag Stuttgart
248 Seiten, DM 34,-
- Henner Hess
Mafia
Ursprung, Macht und Mythos
Herder Spektrum
230 Seiten, DM 19,80
- Uwe Wesel
Ein Staat vor Gericht
Der Honecker-Prozeß
Eichborn Verlag
160 Seiten, DM 29,80

Materialien:

- Komitee für Grundrechte und Demokratie (Hrsg.)
Lebenslange Freiheitsstrafe
Ihr geltendes Konzept, ihre Praxis, ihre Begründung
228 Seiten, DM 15,-
Bezug:
Komitee für Grundrechte und Demokratie
Zweigbüro Köln
Bismarckstraße 40
50672 Köln
- Werner Sohn (Hrsg.)
Referatedienst Kriminologie 1992
324 Seiten, DM 28,-
Bezug über:
Kriminologische Zentralstelle e.V.
Adolfstraße 32
65185 Wiesbaden
- Bewährungshilfe Stuttgart e.V. (Hrsg.)
Sozialarbeit – finanziert durch Justiz und Sozialverwaltung
Arbeitsmappe mit Thesenpapieren
Bezug:
Bewährungshilfe Stuttgart e.V.
Uhlandstraße 16
70183 Stuttgart

zwischen 1968 und 1973 Vorsitzender von KROM, berichtet im ersten Teil seines Buches „Überwindet die Mauern!“ – das in deutscher Sprache erstmals 1979 im Luchterhand Verlag erschien – von der Geschichte der norwegischen Organisation und entwickelt darauf aufbauend, in einem zweiten Teil, eine abolistische Perspektive.

„Überwindet die Mauern!“ (bzw. das bereits 1974 publizierte und im wesentlichen inhaltsgleiche Werk „Politics of Abolition“) zählt – neben N. Christies „Grenzen des Leids“ (bzw. dem englischen Original „Limits to pain“, Oslo 1981) – zu jenen Büchern, die den abolitionistischen Diskurs in der BRD am stärksten befruchtet haben.

Während KROM, das in diesem Jahr sein 25-jähriges Jubiläum feierte, mittlerweile zumindest im norwegischen Kontext der Rang einer Institution zukommt, an der vorbei eine kriminalpolitische Debatte kaum führbar ist, konnten sich in der bundesrepublikanischen kriminalpolitischen Szenerie keine vergleichbaren Initiativen oder Gruppierungen mit dem gleichen Erfolg dauerhaft etablieren. Dementsprechend wird die derzeitige kriminalpolitische Diskussion von verschiedenen Strömungen beherrscht. Das Spektrum reicht auf der einen Seite – wenngleich seit Ende der 80er Jahre der abolitionistischen Diskurs in der deutschsprachigen Kriminologie weitgehend abgebrochen zu sein scheint – von abolitionistischen Forderungen nach Abschaffung des Strafvollzugs und des Strafrechts bis hin auf der anderen Seite zu den neoklassi-

schen Tendenzen des „hart, aber fair Bestrafens“. Dazwischen verortet sich der Resozialisierungsgedanke in seiner unterschiedlichen Ausprägung als „helfen statt strafen“ oder als „strafen und helfen“ genauso wie die Wiederentdeckung des der Straftat zugrunde liegenden Konflikts zwischen Täter und Opfer und seiner mehr oder weniger strafrechtlichen Schlichtungsmöglichkeit.

In den Jahren, in denen „Überwindet die Mauern!“ vergriffen war, dürften einige „Generationen“ von Juristen und Kriminologen nachgewachsen sein, für die die wissenschaftlichen und politischen Implikationen von Mathiesen zum Teil neu, vor allem aber interessant sein dürften.

Thomas Mathiesen hat für die vorliegende Ausgabe ein neues Vorwort geschrieben und Knut Papendorf in seinem, ebenfalls neuen Nachwort die Entwicklungen der letzten Jahre in Wissenschaft und Politik beschrieben. Es wäre wünschenswert, wenn die Neuauflage des Buches – bei dem es sich immerhin um einen Klassiker der abolitionistischen Kriminalsoziologie handelt – weite Verbreitung finden und eine erneute Diskussion anregen würde.

Hubert Kolling

- ◆ Thomas Mathiesen
- ◆ Überwindet die Mauern!
- ◆ Die skandinavische
- ◆ Gefangenenbewegung als
- ◆ Modell politischer Rand-
- ◆ gruppenarbeit
- ◆ AJZ Verlag
- ◆ 212 Seiten, DM 20,-

Vorschau:

NEUE KRIMINALPOLITIK

Heft 3-1994
erscheint im August

Titel:
Plädoyer für ein neues Jugendstrafrecht

Portrait:
Nils Christie

Außerdem: Zeitschriftenschau, aktuelle Beiträge, Neue Bücher u.v.m.

IMPRESSUM

Herausgeber und Redaktion

Prof. Dr. Heinz Cornel (Berlin), Prof. Dr. Andrea Baechtold (Bern), Prof. Dr. Frieder Dünkel (Greifswald), Prof. Dr. Monika Frommel (Starnberg/Kiel), Dr. Anton van Kalmthout (Tilburg), Hartmut Krieg (Bremen), Dr. Bernd Maelicke (Kiel), Helmut Örtner (Darmstadt), Dr. Arno Pilgram (Wien), Prof. Dr. Heribert Ostendorf (Schleswig), Dr. Joachim Kersten (München), Dr. Helga Cremer-Schäfer (Bad-Vilbel), Prof. Dr. Bernd-Rüdiger Sonnen (Berlin/Hamburg), Prof. Dr. Heinz Steinert (Wien/Frankfurt).

Chefredaktion und Redaktionsanschrift

Helmut Örtner
Frankfurter Straße 44, 64293 Darmstadt
Tel.: 06 151 - 2 32 86
Fax: 06 151 - 2 17 43

Kontakt: Niederlande

Dr. Anton van Kalmthout, Juristische Fakultät
Hogeschoolaan 225, NL-Tilburg

Kontakt: Österreich

Dr. Arno Pilgram
Institut für Rechts- und Kriminalsoziologie
Museumstraße 1
A-1060 Wien
Tel.: 00 43 - 222 52 15 28 70

Kontakt: Schweiz

Prof. Dr. Andrea Baechtold, Universität Bern,
Institut für Strafrecht und Kriminologie
Hochschulstraße 4, 3012 Bern

Titel

Josef Heinrichs, Aachen

Heftgestaltung

Rosa Landauer & Mac Freehand

Fotos und Illustrationen

Paul Glaser, Rolf Zöllner, Oliver Weiss

Neue Kriminalpolitik erscheint in der



Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden

Druck, Verlag und Anzeigenannahme

Nomos Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG, Waldseestraße 3-5,
76530 Baden-Baden, Tel. (0 72 21) 21 04-0, Telex 7 81 201

Die Zeitschrift sowie alle in ihr enthaltenen einzelnen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlags. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischem System.

Namentlich gezeichnete Artikel müssen nicht die Meinung der Herausgeber/Redaktion wiedergeben. Unverlangt eingesandte Manuskripte – für die keine Haftung übernommen wird – gelten als Veröffentlichungsvorschlag zu den Bedingungen des Verlages. Es werden nur unveröffentlichte Originalarbeiten angenommen. Die Verfasser erklären sich mit einer nicht sinnentstellenden redaktionellen Bearbeitung einverstanden.

Erscheinungsweise: 4mal jährlich; 2mal jährlich mit dem Einhefter Kriminalsoziologische Bibliografie sowie dem Jahrbuch für Rechts- und Kriminalsoziologie am Jahresende

Bezugsbedingungen: Abonnementspreis jährlich DM 60,- (inkl. MwSt.), Studentenabonnement DM 48,- zuzüglich Porto und Versandkosten (zuzüglich MwSt. 7%); Bestellungen nehmen entgegen: Der Buchhandel und der Verlag; Abbestellungen vierteljährlich zum Jahresende. Zahlungen jeweils im voraus an: Nomos-Verlagsgesellschaft, Postscheckamt Karlsruhe, Konto 73 636-751 und Stadtparkasse Baden-Baden, Konto 5-002266